



Von Michael Paproth

Die Wahrheit

In vino veritas, im Wein liegt die Wahrheit. Dieser Satz wird dem antiken griechischen Lyriker Alkaios von Lesbos zugeschrieben und sechs Jahrhunderte später vom römischen Historiker und Senator Tacitus vertieft. Letzter beschrieb, wie die Germanen in Ratssitzungen immer Wein tranken, weil sie glaubten, niemand könnte effektiv lügen, wenn er betrunken ist. Nun wissen wir, weshalb Donald Trump keinen Alkohol trinkt. Diese Wirkung des Weins als Lügendetektor kam dem britischen Wein-Papst Hugh Johnson nicht in den Sinn. Für ihn sind Weintrinker ganz einfach gut aussehend, intelligent und sexy.

Na dann, schnell her mit dem alkoholischen Getränk aus vergorenen Beeren. Am Besten, die Esslinger Wengerter mögen nun nachsichtig sein, vom höchsten Weinberg Württembergs. Dieser ist am Südhang der Limburg zu finden, einem Kegelberg vulkanischen Ursprungs bei Weilheim an der Teck. Dort hängen die Trauben bis auf 531,96 Meter über dem Meeresspiegel – und somit ein paar Meter über denen am Hohenneuffen. Etwaige Zweifel daran können gänzlich ausgeschlossen werden: Das Vermessungsamt des Landkreises Esslingen hat vor einigen Jahren mit berühmt-berüchtigter Gründlichkeit die Höhe amtlich bestätigt. So kann



Foto: Michael Paproth

sich die Zähringerstadt dieses 531,96 Meter hohen Superlativs erfreuen. Doch Hand aufs Herz. Was sind schon 531,96 Meter gegen Weine von den Golanhöhen, die bis auf 1200 Meter gedeihen. Oder jene aus der Issyk-Kul-Senke in Kirgisistan, die bis 1800 Meter Seehöhe angebaut werden. Von dort stammen übrigens so gängige Sorten wie Bayanshira, Tsiteli, Kuldzhinskii, Rkatsiteli und Saperavi. All das ist aber nichts gegen die Tropfen aus der knochentrockenen Landschaft der argentinischen Weinregion Salta, wo die tiefsten Lagen erst in einer Höhe ab 1700 Meter über dem Meer beginnen. Schlägt man sich hier gar bis nach El Arenal zur Bodega Colomé durch, ist man ganz oben angekommen. Dort sind Reben bis zu einer Höhe von 3111 Metern kultiviert. Weltrekord. Beeindruckt darüber verleiht der Viertelesschlötzer in Weilheim, Esslingen und Untertürkheim seiner großen Überraschung in schwäbischer Manier tief-sinnigen Ausdruck: „Ja jeddz leck me doch glei am Arsch.“